Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 12

Artikel: 30 000 Kilometer mit dem Auto durch Afrika
Autor: Weber, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755163

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

30 000 Kilometer mit dem Auto durch Afrika

Bildbericht von einer Kreuz- und Querfahrt durch die südafrikanischen Wildreservationsgebiete von Wolfgang Weber

Fahrt durch die Kalaharisteppe. Straßen gibt es hier keine. Wie der Schiffer auf hoher See, orientiert sich der Automobilfahrer mit dem Kompaß. Vom Motorengebrumm aufgescheucht, sucht eine Zebraherde im Galopp das Weite.

Idyll in einem zentralafrikanischen Wildreservat. Ein Löwenpaar liegt neben der Piste, wo eben zwei Automobile angefahren kommen. Wie zutrauliche Katzen bleiben die Löwen liegen. In ihren Gesichtern ist keine Wildheit zu erkennen . . .

. . . Die Wagen sind vorbeigefahren. Die Löwen ließen sich nicht schrecken; unbekümmert liegen sie noch auf der selben Stelle.

Was, mit dem Auto sind Sie von Kairo nach Kapstadt gefahren?» entgegnete man mir allenthalben mit Erstaunen, als ich von meiner Afrikareise erzählen mußte. «Ich dachte, Sie wären mit Trägerkarawanen oder wenigstens auf Kamelrücken gereist . . .!»

«Lieber Freund», entgegnete ich, «kommen Sie mit in meine Wohnung! Da werde ich Ihnen ein paar Bilder zeigen, und Sie werden merken, daß die Autofahrt durch das heutige Afrika viel abenteuerlicher ist, als die tollste Forschungsreise durch unbekannte Gebiete.» — «Aber wenn man mit dem Auto fährt, muß es doch Straßen geben . . .»

«Da will ich Ihnen ein paar Geschichten erzählen. Als ich einen Teil der sogenannten Kap Kairostraße am Njassasee passieren wollte, mußte ich wieder umkehren: drei Meter Wasser auf der Straße! Die Regenzeit war etwas zu früh angebrochen. Im nördlichen Rhodesien brauchten wir einmal für elf Kilometer dreizehn Tage: die Straße war Schlamm, die Schwarzen mußten Holzknüppel quer darüberlegen. Darauf mußten wir fahren, legten dann die hintersten Knüppel wieder vor uns hin, und so ging es weiter in strömendem Regen Tag für Tag. In der Kalaharisteppe gibt es überhaupt keine Straßen, man fährt mit dem Kompaß. In Zentralafrika sind die Brücken entweder eine Furth, bei der es mehr auf das Schieben ankommt als auf den Motor, oder es sind Knüppelbrücken, die man erst mal ordentlich auf ihre Festigkeit prüfen muß, falls die umwohnenden Schwarzen es nicht einfach vorgezogen hatten, sie abzumontieren und die Holzstücke in ihren Hütten zu verstecken, um sich beim Wiederaufbau die entsprechenden Fränklis zu verdienen. Trotzdem ist so eine Reise unbeschreiblich schön, vor allen Dingen wegen des Großwildes, das man zu sehen bekommt. In den großen Tierreservaten leben Menschen und Tier unvorstellbar zusammen seitdem es ein Auto gibt. Die Tiere haben es noch nicht begriffen, daß in den Autos Menschen sind, vor denen sie sonst flüchten würden. Das Auto ist für sie ein ulkiges, nach Benzin stinkendes, durchaus ungenießbares Tier. Die Zebras und die Springböcke geben ihm unwillig den Weg frei, Giraffen und Elefanten glotzen es interessiert an und bleiben am Wegrand stehen. Und wenn ich Ihnen erzählen würde, daß die Löwen in dem südafrikanischen Tierreservat am neugierigsten waren und einmal zu sieben Stück hinter meinem Wagen herliefen, so würden Sie mir das sicher nicht glauben, wenn wir Ihnen das Bild hier nicht braun auf weiß zeigen würden!»

Brücken sind selten in Afrika, und der Grad der Reisebequemlichkeit wird zum großen Teil von der Jahreszeit bestimmt. Zur Regenzeit, wenn die Flüsse angeschwollen sind, ist rasches Vorwärtskommen eine schwere Sache. Mit Hilfe der Eingeborenen, die pro Mann mit 10 Rp. entlöhnt werden, vollziehen sich die Flußtraversierungen, bei denen man nicht selten in verteufelte Situationen hineingerät.

Sieben Löwen rennen hinter dem Wagen her. Ein Erlebnis, das jeder haben kann, der die Wildreservate im Automobil traversiert. Häufig berichten Reisende dann, Löwen hätten ihren Wagen angegriffen und sie seien nur mit knapper Not dem Tode entronnen. In Wirklichkeit ist es so: die Löwen wollen nur mit dem Auto spielen, das in ihren Augen ein ulkiges Tier ist und nach Benzin riecht. Sie vermuten keineswegs Menschen darin, vor denen sie davonlaufen würden. Aussteigen ist allerdings nicht ratsam.

Die Ueberreste einer Löwenmahlzeit. Mitten in der Straße haben die Löwen ein Gnu verspeist.

Links:
Die Tochter des Häuptlings von Karorse hat entdeckt, daß man sich in der vernickelten Kühlerumrahmung spiegeln kann.

Rechts:
Eingezäunte Rasthäuser für die Fremden in einem südafrikanischen Wildreservat. Es ist hier umgekehrt wie bei uns im Zoo: die Tiere sind frei — die Menschen hinter Gittern.